



@unsplash.com. patrick fore

9. BESSER ABSCHMECKEN: Koordinierte Zusammenarbeit zwischen Bezirken, Senat und Umland gemeinsam mit den Bürger*innen!

Wo stehen wir? In Berlin ist in den letzten Jahren eine sehr lebendige und vielfältige Ernährungsbewegung entstanden, deren Akteur*innen das Ziel eint, den zukunftsfähigen Wandel des Berliner Ernährungssystems auf den Weg zu bringen. Dies füllt nicht zuletzt das Vakuum, das Politik und Verwaltung hier über Jahrzehnte haben entstehen lassen: Der Wille, Ernährungspolitik für die Stadt zur Chefsache werden zu lassen, war lange nicht erkennbar, ebenso wenig wie die dazu nötige Zusammenarbeit dafür wichtiger Ressorts der Senatsverwaltung, oder die zwischen Landes- und Bezirksebene und mit Brandenburg. Eine systematische Strategieentwicklung für ein zukunftsfähiges, gerechtes Ernährungssystem für die Stadt fand deshalb bisher nicht statt. Vor diesem Hintergrund ist es wenig verwunderlich, dass bisher auch keine systematischen Anstrengungen existieren, Bürger*innen in einem offenen und demokratischen Partizipationsprozess an der Ausgestaltung des regionalen Ernährungssystems zu beteiligen.

Wo wollen wir hin? In unserer Vision von Ernährungsdemokratie steht die Politik fest an der Seite der Zivilgesellschaft und sorgt dafür, dass die Bestimmungsmacht über die Ausgestaltung eines zukunftsfähigen Ernährungssystems wieder zuerst in den Händen der Bürger*innen liegt. Die Ernährungspolitik der Stadt funktioniert als abgestimmtes Gemeinschaftswerk einer ganzen Reihe von Ressorts, darunter Stadtentwicklung, Umwelt, Bildung, Justiz, Finanzen und Wirtschaft unter der Federführung einer eigenen Ernährungsabteilung. Letztere ist auch die Koordinationsstelle zwischen Senat und Bezirksebene sowie Schnittstelle zu Bürger*innen und betreibt federführend die strategische Transformation des bestehenden Berliner Ernährungssystems.

Unsere dringlichsten Forderungen:

9a Urbane Ernährung relokalisieren: Ressortübergreifende Senatspolitik für die zukunftsfähige Nahversorgung Berlins. Eine zentrale Abteilung soll federführend die Zusammenarbeit verschiedener Fachressorts koordinieren, die zur Umsetzung ernährungspolitischer Grundsatzentscheidungen beitragen. Sie ist dafür umfassend mit entsprechenden Kompetenzen sowie personellen und finanziellen Ressourcen auszustatten, soll innerhalb der Verwaltung und in enger Abstimmung mit dem Wertschöpfungskreislaufmanagement (siehe Punkt 9b) arbeiten und die Umsetzung der Berliner Ernährungsstrategie auf Landesebene verantworten. Darüber hinaus findet die enge Vernetzung mit allen Bezirken statt, die die Strategie im Rahmen ihres Aufgabenspektrums mit voranbringen.

9b Das große Ganze im Blick: Wertschöpfungskreislaufmanager*innen als zentrale Netzwerker*innen: Als Ansprechpartner*in für unterschiedlichste Akteur*innen innerhalb und außerhalb der Verwaltung sollen Wertschöpfungskreislaufmanager*innen zur Stärkung und Koordination der zukunftsfähigen regionalen Wertschöpfung in der Landwirtschaft in Berlin und Brandenburg eingesetzt werden. Sie haben dabei auch gezielt kleinbäuerliche regionale Erzeuger*innen und Verarbeiter*innen im Blick, die für Menschen in der Region, nicht für ferne Märkte produzieren. Als zentrale Stelle bündeln sie Informationen, koordinieren ressortübergreifende Aktivitäten und etablieren Austauschformate und partizipative Räume für Akteur*innen im gesamten Wertschöpfungskreislauf. Dies geschieht mit dem Ziel der Entwicklung von fairen, regionalen, zukunftsfähigen Wertschöpfungskreisläufen und „fruchtbringenden“ Land-Stadt-Beziehungen. Eine erste Aufgabe der Wertschöpfungskreislauf-Manager*innen ist die Erfassung von Verbrauchs- und Nachfragedaten in Berlin (was wird in Berlin konsumiert und wo kommt es her – getrennt nach Bio und konventionell). Darüber hinaus sind die Wertschöpfungskreislaufmanager*innen auch für die transparente Verwaltung der Flächenpools zuständig und koordinieren Fördermittel für Ernährungsinitiativen.

9c Ernährungsdemokratie wahr machen: Ein demokratisch bestimmtes Ernährungssystem ist ohne ein erhebliches Maß an Transparenz und Mitbestimmung undenkbar. Das betrifft die Sachebene (wer bestimmt, was, wie viel, woher und wie produziert auf meinen Teller kommt?), aber vor allem auch die strukturell politische Ebene. Das heißt, für die Entwicklung einer zukunftsweisenden Berliner Ernährungsstrategie müssen geeignete Foren geschaffen werden, die zivilgesellschaftliche und fachliche relevante Akteur*innen auf allen Ebenen aktiv einbinden. Zur Bürger*innen-Beteiligung sowie zur öffentlichen Resonanz und Bewertung aller Entwicklungsphasen müssen bewährte Methoden gefunden und herangezogen werden. Die umfassende und ergebnisoffene Einbindung der Zivilgesellschaft muss erkennbar gewollt sein und konsequent verwirklicht werden (z. B. nach dem Vorbild der „Bürgerräte“ im österreichischen Vorarlberg). Die Strategie soll allgemein zugänglich dokumentiert werden und über regelmäßige, interaktiv angelegte Fortschrittsberichte für die Öffentlichkeit verfügbar gemacht werden.

